

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 18, Nummer 2 (Oktober 2013)

Hübl, Veronika (2010), *Wirtschaftsdeutsch als Fremdsprache für zukünftige Manager. Linguistische und pragmatische Grundlagen des Unterrichts*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann (= Sprach-Vermittlungen 9). ISBN 978-3-8309-2289-6. 458 Seiten. 44,90 Euro.

Betrachtet man die vorhandene Forschung sowie die auf dem Markt erschienenen Lehrmaterialien für *Wirtschaftsdeutsch*, so wird deutlich, dass es bislang keinen zufriedenstellenden Konsens darüber gibt, was genau unter diesem Konstrukt zu verstehen ist. So bleibt für die Unterrichtspraxis bislang nur eine vage Vermutung darüber, worin die tatsächlichen Ziele bei den entsprechenden Kursen liegen. Ausgehend von ihren praktischen Erfahrungen im französischen Kontext und den dabei identifizierten Schwierigkeiten, geeignete Lehrmaterialien für ihre konkrete Zielgruppe zu finden, nimmt sich die Verfasserin in ihrer zur Veröffentlichung überarbeiteten Dissertation dieses Desiderats an. Ihre Arbeit positioniert sie dabei an der Schnittstelle zwischen Linguistik, Wirtschaft und Pädagogik. Sie verfolgt ein zweifaches Ziel. Erstens sollen Strukturen von Besprechungen in verschiedenen Unternehmen anhand einer diskursanalytischen Auswertung offengelegt werden. Zweitens sollen Implikationen für die Unterrichtspraxis formuliert und diese anhand der Erarbeitung eines Unterrichtskonzepts umgesetzt werden. Dabei greift sie auch auf Kursevaluationen durch die Lernenden sowie auf Befragungen derselben zurück.

Die Verfasserin beginnt ihre Arbeit mit einem einleitenden Kapitel, in dem sie den Kontext der Entstehung ihrer Arbeit beschreibt und bereits andeutet, dass der fehlende Zugang zum Feld es – anders als von der Verfasserin vorgesehen – nötig machte, auf bereits bestehende, in anderen Kontexten und mit anderer Zielstellung erhobene, Daten zurückzugreifen (16). Daran anschließend bezieht sie sich in einem Grundlagenkapitel auf die Bereiche Wirtschaftswissenschaft, Linguistik und Pädagogik. Dabei macht sie deutlich, dass im Bereich der Wirtschaft v.a. Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation wichtige Anhaltspunkte für ihre Arbeit liefern, diese jedoch nur selten eine fremdsprachenvermittelnde Perspektive berücksichtigen (35f). So schlagen sich hier gewonnene Erkenntnisse vor allem im Bereich der Kommunikationstrainings nieder. Diesen Umstand analysierend gibt die Verfasserin zu bedenken, dass derartige Trainings zumeist berufsbegleitend oder im Zuge einer praxisnahen Ausbildung stattfinden und somit kontinuierlich an reale Situationen anknüpfen können, wobei die Übertragung auf den DaF-Unterricht grundsätzlich einer gewissen Konstruiertheit unterliegt. In ihren Ausführungen zu den linguistischen Grundlagen hebt sie die für ihre Zwecke maßgebende Pragmalinguistik hervor, die Sprache v.a. hinsichtlich ihrer kontextuellen Gebundenheit durch den Zweck einer Äußerung betrachtet. Vor diesem Hintergrund diskutiert die Verfasserin zentrale Begriffe (z.B. Satz, Äußerungsakt, Diskurs, Rederecht) und schafft somit bei den Leserinnen und Lesern ein Verständnis für die spätere Arbeit am Korpus. Im Abschnitt zu den pädagogischen Grundlagen lässt sich die Verfasserin auf eine Diskussion der Begriffe *Sprachentwicklung*, *Spracherwerb*, *Sprachaneignung* und *Sprachenlernen* ein (49ff). Für deren Definition wird dabei mehrfach auf Veröffentlichungen aus den 1980er Jahren (und älter) zurückgegriffen, wobei weit einschlägigere aktuelle Erscheinungen weitestgehend unberücksichtigt bleiben. Die jüngere Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache und die mit dieser einhergehende präzisere Verwendung fachspezifischer Terminologie bleibt damit unbeachtet.

Den Schwerpunkt der Publikation stellen die zu Kapitel 2 zusammengeschlossenen Ausführungen zur Arbeit am Korpus dar. Dabei wird zunächst auf die bereits angesprochenen Probleme im Zuge der Korpuserstellung eingegangen (70ff), es werden Aspekte der Transkription thematisiert und das Korpus beschrieben. In zwei folgenden Abschnitten des Kapitels stellt die Autorin Allgemeines zu ‚Wirtschaftsdeutsch‘ und ‚Besprechungen‘ (80ff) sowie die Diskursart ‚Rapport‘ (94ff) ins Zentrum ihrer Darstellung. Der zweite Abschnitt spannt wiederum den Bogen zum Datenmaterial und stellt den Leserinnen und Lesern in sehr anschaulicher Weise den Verlauf einer Besprechung vor. Die fehlenden Ausführungen zum methodischen Vorgehen kompensiert die Verfasserin zu weiten Teilen damit, dass sie die weiteren Auswertungen der Diskursart *Rapport*, den sie als Bestandteil des Diskurstyps *Besprechung* ins

Zentrum ihrer Betrachtungen stellt, durch die Präsentation anschaulichen Datenmaterials unterstützt. Dabei fokussiert sie neben dem Ablauf (vgl. 106–175) die Struktur der Diskursart (vgl. 176–244) sowie die Frage danach, wie Sachverhalte im Kontext des Rapports bearbeitet werden (vgl. 245–275). Obgleich die Verfasserin diese Einblicke lediglich für den Rapport als Teil einer betrieblichen Besprechung beabsichtigt, lassen es Material und Ausführungen dennoch zu, den Blick hierüber hinaus auf die beispielhaften Besprechungen als Ganzes zu werfen. Dieses Kapitel beendend legt die Verfasserin in einem letzten Abschnitt den Fokus auf Grammatik und Mündlichkeit in Betriebsbesprechungen (vgl. 276–320) und greift hier Aspekte von Satzgliedstellung, fehlenden Satzgliedern und die Nutzung von Partikeln auf.

Ergänzt wird die empirische Arbeit am Datenmaterial des Korpus durch das dritte Kapitel. Die Verfasserin beschreibt hier zunächst das französische Schulsystem und die Situation, mit der sich Lehrende und Lernende in diesem konfrontiert sehen (vgl. 321–335). Anschließend stellt sie eine Kursevaluation als weitere Datengrundlage vor (vgl. 336–348) und präsentiert anhand dieser, wie Lernende den Sprachunterricht der französischen Lehranstalt im Hinblick auf Aspekte einer eher allgemeinen Zufriedenheit beurteilen. Diese Ergebnisse unterstützend wird eine Fragebogenstudie thematisiert (vgl. 349–353) und der Nutzen von bestehenden Lehrwerken, GeR und relevanter Prüfungen für die Unterrichtspraxis diskutiert (vgl. 353–379). Dabei greift die Verfasserin noch einmal aktuelle Diskussionen auf und schließt diesen den angekündigten Praxistransfer ihrer Untersuchungsergebnisse an. In diesem Zusammenhang stellt sie ein Konzept vor, bei dem der Kursraum im Sinne eines projektbezogenen Lernens zum Besprechungsraum gemacht wird. So wird im Kurs an einer Homepage gearbeitet, wobei die Lernenden in verschiedene Fachbereiche (entsprechend den Rubriken der Homepage) eingeteilt werden. Jedes Team fungiert als Abteilung, die in den Besprechungen (also im Fremdsprachenunterricht) über die Entwicklung ihrer Arbeit berichtet.

Die Stärke der vorliegenden Arbeit liegt deutlich im zweiten Kapitel, in dem es der Verfasserin trotz fehlender Ausführungen zu methodischen Aspekten der Arbeit am Korpus gelingt, die Leserinnen und Leser in den Teilnehmerkreis verschiedener Besprechungen eintauchen zu lassen. Somit wird eine bislang bestehende Lücke im Bereich Wirtschaftsdeutsch geschlossen: Es wird das sprachliche Handeln einer Zielgruppe vorgestellt, deren Bedürfnisse durch die Analyse des Datenmaterials für Unterrichtende greifbar werden. Zugleich zeigen diese Ausführungen, wie man sich weiteren Akteuren der Wirtschaft nähern kann, um bei der Unterrichtsgestaltung Anknüpfungspunkte zu finden.

Wenn auch die Verfasserin die Strukturen von Besprechungen präzise offenlegt, so trifft dies auf die Implikationen für den Unterricht und das vorgestellte Unterrichtskonzept nicht zu. Die durchaus anregenden Ideen verlieren sich bisweilen in den umfassenden Grundsatzdiskussionen, die wiederum wenig Raum für die intendierten praktischen Ausführungen lassen. Auch bleiben in diesen Abschnitten viele Fragen offen. So wirkt das vorgestellte Unterrichtskonzept darauf ausgelegt, mündliches Sprachhandeln in den Vordergrund zu stellen, als Testformat wird jedoch eine Klausur vorgeschlagen (vgl. 418). Auch Vorschläge wie der, das Lesen und Schreiben außerhalb des Kursraums zu trainieren (vgl. 413), da die Präsenz der Lehrkraft nicht notwendig sei, scheinen an den Bedürfnissen der Lernenden und deren Zeitbudget vorbeigedacht zu sein und bedürfen einer intensiveren Kontextualisierung. Mit Blick auf die Terminologie verwundert, dass einerseits von der *audiolingualen Methode*, andererseits auch von *Konversation* und *Diskussion* als *Methode* gesprochen wird (vgl. 412) und dass die Verfasserin *Deutsch als Fremd-* und *Deutsch als Zweitsprache* einander gegenüber stellt und undifferenziert ersteres als gesteuerten und letzteres als ungesteuerten Spracherwerb beschreibt (vgl. Abschnitt 1.3). Es bleibt der Eindruck, dass es den Implikationen für die praktische Umsetzung an Innovativität und wissenschaftlicher Genauigkeit fehlt.

Trotz der offenen Fragen bietet die Arbeit durch die anschauliche Beschreibung des Datenmaterials und dessen Auswertung wertvolle Impulse für zukünftige Forschungsprojekte und stellt Anregungen für eine zielgruppenadäquatere Gestaltung von Sprachunterricht vor.

Michael Seyfarth
(Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)